

Chronisten (Roger von Hoveden, Gervasius von Canterbury, Wilhelm von Newburgh und Walther Map); diese waren alle mit dem Languedoc nicht vertraut und schilderten dieses im Gegensatz zur englischen Zivilisation als wildes Land. Dies bedeutet indessen nicht, dass die Grafen und ihre Feinde sich nicht auch gegenseitig als Häretiker beschimpft hätten und dass die Bewohner des Languedoc alle untadelige Katholiken gewesen wären. Moore zitiert aggressiv Peter Biller und zustimmend Monique Zerner und Uwe Brunn (wenn auch den letzteren nicht unbedingt am richtigen Ort, S. 162). Seine Ausführungen, die von Julien Théry aus der englischen in die französische Sprache übersetzt wurden, sind eher unsorgfältig; es fehlen wichtige Daten und Informationen und auf derselben Seite (S. 164) ist Plantagenêt einmal so und einmal als Plantagenêt geschrieben. Emmanuel Bain¹⁷ kann zeigen, dass *De fide catholica* des Alanus ab Insulis zwar – wie kürzlich von Robert Moore behauptet – sich nicht unbedingt auf Diskussionen mit Häretikern, Waldensern, Juden und Moslems stützte, sondern ein gelehrtes Werk sei, eine theologische Summe in dem Sinne, als die Orthodoxie sich in Auseinandersetzung mit der Häresie konstituierte, nach 1. Cor. 11, 19: *Nam oportet et haereses esse*. Nichtsdestoweniger gibt es klare Verbindungen zur gelebten Häresie, indem Alanus sein Werk dem Herrn von Montpellier, Wilhelm VIII., widmet, der ihn möglicherweise als Theologen von Flandern an die 1289 zur Universität erhobene medizinische Schule von Montpellier berufen hatte. Wilhelm VIII. hatte 1187 eine zweite Frau, Agnes von Kastilien, geheiratet, aber die Annulation seiner ersten Ehe mit Eudokia Komnene, von der er eine Tochter namens Marie hatte, und die Legitimierung seines Sohnes von der zweiten Frau bei den Päpsten nicht durchsetzen können, worauf er, vor allem nachdem Innozenz III. 1098 Papst geworden war, einen Kampf gegen die Häretiker eröffnet und die Entsendung eines päpstlichen Legaten verlangt hatte. Das zweite Buch von *De fide catholica*, das die Waldenser zum Thema hat, ist wesentlich konkreter als das erste Buch, das den „Häretikern“ gilt, was vermuten lässt, dass die Waldenser in Montpellier zahlreicher und geeinter waren als die Katharer. Dieser Begriff fällt nur ein einziges Mal und wird von „chaste“ oder „Katze“ abgeleitet (welche die Katharer angeblich unter den Schwanz küssten), Etymologien, die Alanus ab Insulis möglicherweise aus seiner Heimat Flandern kannte. Man darf vermuten, dass er von den Häretikern ein überzeitliches und universelles Bild zeichnen wollte, dasjenige einer Hydra mit vielen Köpfen (ein Bild, das später auch bei Innozenz III. erscheint), der Alanus wenigstens auf dem Pergament zu Leibe rücken wollte.

Hélène Débax¹⁸ erklärt den „südfranzösischen Krieg“ oder den „Hundertjährigen Krieg des 12. Jahrhunderts“ mit der schwierigen und letztlich

17) Emmanuel BAIN, Les hérétiques du prince: Alain de Lille et les hérétiques méridionaux, in: Le „catharisme“ en questions (wie Anm. 1) S. 173–195.

18) Hélène DÉBAX, Les légats méridionaux: Pierre de Castelnau, Raoul de Fontfroide et Arnaud Amalric. Recherches sur leurs familles et leur motivations, in: Le „catharisme“ en questions (wie Anm. 1) S. 197–223.